

Mathias Murko als Student der Germanistik und Slavistik an der Universität Wien

Gerhard Neweklowsky

Emil Mendegasse 15, AT 9073 Klagenfurt/Celovec,
gerhard.neweklowsky@aau.at

Matija Murko je študiral germanistiko in slavistiko na Univerzi na Dunaju med letoma 1880 in 1887 – doktoriral je leta 1885, nato pa je nadaljeval še pedagoški študij. Njegovi študijski poti lahko sledimo s pomočjo biografije in arhivskega gradiva dunajske univerze. Čeprav je napisal disertacijo pri germanistu Richardu Heinzlu, je najbolj spoštoval Franca Miklošiča. Med Murkovim študijem še ni bilo ustaljenega študijskega programa, zato je po lastni izbiri poslušal filozofijo, klasično filologijo in splošno lingvistiko. V razpravi je predstavljeno, s čim se je Murko ukvarjal med študijem. Izobrazba, ki jo je pridobil na dunajski univerzi, mu je omogočila uspešno mednarodno delovanje.

Ključne besede: Matija Murko, dunajska univerza 1880–87, študijski programi, germanistika, slavistika

The eminent Slovenian slavist Matija Murko went to the University of Vienna where he pursued German and Slavic studies between 1880 and 1887. He finished his PhD in 1885, and then continued his teacher training. We are able to track his academic programme thanks to his autobiography and his records in the archive of his university. Although he wrote his PhD with the Germanist Richard Heinzel, he admired most of all Franc Miklošič. At that time there were no stable academic programmes. Besides his main subjects Murko was interested in philosophy, classics, and general linguistics. The article aims at describing his academic activities as a student. His education at the University of Vienna laid the foundation for his later international academic career.

Key words: Matija Murko, University of Vienna 1880–87, academic programmes, German and Slavic studies.

Einleitung

Als Quellen für das Studienprogramm Murkos an der Universität Wien dienen: 1. seine Erinnerungen (Murko 1949: 38–61, Murko 1951: 38–63), 2. der Personalakt M. Murko (AUW) und seine Studienbücher (Phaidra), 3. die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Wien zwischen 1880 und 1887.

Mathias Murko kam 1880 nach Wien, um hier Germanistik und Slavistik zu studieren. Die Voraussetzung für die Immatrikulation an der Universität war – damals wie heute in Österreich – ein Maturazeugnis. Die 1. bis 4. Klasse Gymnasium absolvierte er von 1872/73–1879/80 am Steiermärkischen landschaftlichen Unterrealgymnasium in Pettau (Ptuj), die 5.–8. Klasse am k. k. Staatsgymnasium in Marburg (Maribor), wo er die Matura ablegte. Er wurde am 10. Februar 1861 in Tristeldorf bei Pettau in der Steiermark (Drstelja pri Ptuj) geboren. In seinem Nationale (Studienbuch) ist kein Geburtsdatum angegeben, doch steht dort in seinem ersten Semester 19 ½ Jahre. Seine Altersangabe erhöht sich entsprechend mit jedem Semester. Ab dem 12. Semester lautet die Eintragung Dr. Mathias Murko. Desweiteren wurde eingetragen: Muttersprache slovenisch, Religion katholisch, Wohnort VIII., Wickenburggasse 15, I. Stock. Seine Adresse wechselte häufig. So wohnte er im 2. Semester in Wien III., Hauptstraße 32, II. Stiege 35, im 3. und 4. Semester III., Hetzgasse 93. III. 13, vom 5. bis zum 8. Semester III., Kollergasse 7. III. 19, im 9. und 10. Sem. VIII. Molkergasse 4. I. 4, im 11. und 12. VIII. Langegasse 50. I. 17 und im 13. und 14. Sem. VIII., Wickenburggasse 3, 2. St. II. 23. Seine Unterkünfte befanden sich somit im 3. und 8. Wiener Bezirk. Murkos Vater war Martin Murko, Keuschler, in St. Urban bei Pettau, ab dem 4. Semester steht jedoch meist Grundbesitzer. In den beiden ersten Semestern ist kein Stipendium eingetragen, dagegen finden wir vom dritten bis zum 10. Semester die Eintragung: Genießt ein Gräfliches Windhagen'sches Stipendium im Betrage von 315 fl. (Gulden).¹ Vom 11. bis 13. Semester gibt es keine Eintragung, im 14. und letzten Semester jedoch: Staatsstipendium in der Höhe von 300 fl. des Ministeriums für Cultus und Unterricht. In seinem ersten Semester war er von Inskriptionsgebühren ganz befreit. In den folgenden Semestern hatte Murko Inskriptionsgebühren zu bezahlen; diese beliefen sich je nach Stundenanzahl auf ca. 18 bis 25 fl., in den höheren Semestern waren sie deutlich niedriger, da er nicht mehr so viele Vorlesungen inskribieren musste.

Warum Murko Wien als Studienort wählte, und nicht Graz, die Hauptstadt seines Kronlandes Steiermark/Štajerska, erklärt Murko so: teils um Miklosich zu hören, teils aber auch wegen der Hauptstadt Österreichs Wien, zu der die Slovenen eine besondere Beziehung und Sympathie hätten. Er rechnete aber auch damit, dass er in Wien leichter Geld verdienen konnte. Dies geschah durch Nachhilfeunterricht und durch wissenschaftliche Aufträge bei Miklosich (Murko 1949: 38, 1951: 38).

¹ Das Stipendium erhielt Murko durch Vermittlung des Rechtsanwalts Dr. Dominkuš aus Maribor. Dieser empfahl Murko dem Baron Goedel-Lannoy, zweitem Vizepräsidenten des Herrenhauses, der die Slovenen des Marburger Bezirks vertrat, und erreichte für Murko beim Ministerium für Unterricht und Cultus ein Stipendium das Grafen Windhag (so berichtet Murko 1949: 38, bzw. 1951: 38). Zum Stipendium vgl. Kraft (1937).

Murko wählte die Germanistik als Studienfach, weil ihn sein Gymnasialprofessor Franz Lang dafür begeisterte. Sein Slovenischlehrer Janez Majciger, Schüler Miklosichs, weckte sein Interesse für Slovenisch und die slavische Wechselseitigkeit (Murko 1949: 30, 1951: 30). Als sich Murko im J. 1880 inskribiert hatte, betrachtete er zwar Slavistik und Germanistik als seine Hauptfächer, betrieb aber dabei auch klassische Philologie, da er diese zunächst als Nebenfach für seine künftige Lehramtsprüfung ansah (Curriculum vitae 1885, hier im Anhang, AUW). Für das Doktorat galt damals die Regel: Nebenrigorosum aus Latein und Griechisch. Beim Lehramt war es ähnlich: neben dem Hauptfach sollte das Lehramt aus diesen Fächern für die Unterstufe gemacht werden. Diese Kombination war aber nicht in Murkos Sinn: Er wollte das Doktorat aus Germanistik machen und das Nebenrigorosum aus Slavistik. 1885 richtete er ein Gesuch an das Professorenkollegium, das ihm diese Kombination ermöglichen sollte (AUW, 2. April 1885), was ihm auch genehmigt wurde.

Murkos Vorlesungen und Übungen

Das erste Semester

Im WS 1880/81² hörte Murko 5 Wochenstunden bei Miklosich, und zwar *Altslovenische Grammatik* (3 St.) und *Vergleichende Stammbildungslehre der slavischen Sprachen* (2 St.); aus Germanistik *Geschichte der älteren deutschen Literatur* (4 St.) und *Mittelhochdeutsche Übungen* (2 St.) bei Professor Heinzl, ferner *Geschichte der deutschen Literatur von Klopstock bis Schiller* bei Professor Erich Schmidt (2 St.) und die *Epen des Heldenbuches* bei Dozent Seemüller (2 St.). Dazu kommt eine Reihe von Lehrveranstaltungen aus der klassischen Philologie, drei Wochenstunden aus Latein und drei aus Griechisch sowie noch freiwillig *Lectüre des Menteur von P. Corneille* bei Adolf Mussafia. Insgesamt waren das 25 Wochenstunden, ein sehr umfangreiches Programm. Natürlich wissen wir nicht, was Murko tatsächlich gehört hat. Allerdings geht aus dem Curriculum vitae hervor, dass er die Vorlesungen von Miklosich wie auch die Geschichte der älteren deutschen Literatur kolloquierte. Dazu muss man sagen, dass es Studienpläne im heutigen Sinne nicht gab, dass Kolloquien freiwillige Prüfungen waren, die jedoch nötig wurden, wenn man ein Stipendium erhalten wollte. Murko beschreibt, wie er bei Heinzl nach seinem ersten Semester die

² Gemäß dem Nationale für jedes Semester und den Vorlesungsverzeichnissen der Universität Wien in den Jahren 1880/81–1887 (im AUW). WS = Wintersemester, SS = Sommersemester, St. = Stunden pro Woche.

Prüfung aus der *Historischen Grammatik der deutschen Sprache* ablegte, und zwar ging es um die Syntax des Gotischen, Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen. Dies war das vierte Semester eines Zyklus, so dass Murko natürlich manche Voraussetzungen fehlten. Deshalb konnte ihm Heinzel nur ein „gut“ geben, obwohl er feststellte, dass sich Murko gut vorbereitet hatte (Murko 1949: 44, 1951: 43f.).

Miklosich stammte wie Murko aus der Steiermark, bildete sich bei Kopitar aus und war erster Professor der Slavistik an der Universität Wien (seit 1849) und führte als solcher die vergleichende Grammatik ein, Richard Heinzel (1838–1905) stammte aus Koper/Capodistria, wurde 1873 Professor für deutsche Sprache und Literatur. Er war Spezialist für die ältere Literatur und Sprache (ÖBL). Erich Schmidt (1853–1913) kam aus Jena und wurde 1880 Ordinarius für deutsche Philologie in Wien, welches er 1887 wieder verließ. Er war Literaturwissenschaftler und beschäftigte sich besonders mit Lessing (Höppner 2007: 182f.). Dozent Seemüller war Wiener Germanist und wurde später (1905) Nachfolger Heinzels (ÖBL).

Das slavistische Programm

Im Laufe seines Studiums hörte Murko alle Vorlesungen bei Miklosich: *Slavische Paläographie* und *Slavische Personen- und Ortsnamen* (SS 1881), *Vergleichende Syntax der slavischen Sprachen* (WS 1881/82), *Altslovenische Paläographie*, *Ausgewählte Capitel der slavischen Lautlehre* und *Slavisches Altertum* (SS 1882), *Erklärung slavischer Sprachdenkmäler* (WS 1882/83, SS 1883, WS 1883/84, SS 1884), *Über Stammbildung in den slavischen Sprachen* und *Nestor* (SS 1883), *Fremdwörter im Slavischen* (SS 1884), *Über slavische Philologie* (WS 1884/85).

Die *Erklärung slavischer Sprachdenkmäler* hörte Murko vier Mal. Es handelte sich dabei um die Interpretation älterer Texte. Über eine Reihe von Vorlesungen legte er auch wegen seines Stipendiums Prüfungen ab.³

Murko beabsichtigte, zuerst das Doktorat und anschließend die Lehramtsprüfung zu machen. Im Sommersemester 1885 wurde seine Dissertation positiv

³ Nach eigenen Angaben in seinem *Curriculum vitae* (AUW, s. Anhang): bei Miklosich *Altslovenische Grammatik*, *Vergleichende Stammbildungslehre*, *Slavische Paläographie*, *Vergleichende Syntax*, *Altslovenische Paläographie*, *Slavisches Altertum*, *Stammbildung in den slavischen Sprachen*, *Erklärung von Denkmälern* (zwei Semester), bei Heinzel *Geschichte der älteren deutschen Literatur* (zwei Semester), *Historische Grammatik der deutschen Sprache*, *Historische Syntax der deutschen Sprache*, *Kritik der Erklärung des Nibelungenliedes*, *Erklärung des Heljand*.

begutachtet, und die Rigorosen legte er bis in den Herbst ab. Bis 1885 hatte Murko alle nötigen Vorlesungen und Übungen bei Miklosich absolviert. Dieser emeritierte in demselben Jahr, unterrichtete aber noch 1886. Im WS 1885/86 hörte Murko nochmals die *Altslovenische Grammatik*. Neben Miklosich gab es keine anderen Professoren der Slavistik. 1885 habilitierte sich bei Miklosich Stepan Smal'-Stoc'kyj,⁴ bei dem Murko im SS 1885 *Analogien im Slavischen* hörte, und mit der Ankunft Vatroslav Jagićs im WS 1886/87 belegte Murko dessen Lehrveranstaltungen: *Einleitung in die slavische Philologie*, *Übungen im slavischen Seminar* und *Altslovenische Grammatik*, und im SS 1887 *Grammatik der russischen Sprache im geschichtlichen Zusammenhang mit dem Altslovenischen*, *Geschichte der Literatur der Südslaven bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts*, und nochmals *Übungen*.

Die einzige slavische Sprache, die von einem Lektor unterrichtet wurde, war zu Murkos Zeiten Russisch. Sie wurde von Johann Glowacki betreut. Wir wissen nur zum Teil, wo sich Murko seine praktischen Kenntnisse aus Tschechisch und Serbokroatisch⁵ aneignete. Mit der tschechischen Literatur beschäftigt sich seine Habilitationsschrift,⁶ Russisch vervollkommnete er nach Abschluss seines Studiums während seines einhalbjährigen Aufenthalts in Russland (Murko 1951: 64–102, Bonazza 2005).

1885 habilitierte sich bei Miklosich auch der Pole Dr. Johann (Jan) Leciejewski.⁷ Im SS 1886 lehrte dieser *Vergleichende Lautlehre der slavischen Sprachen* und *Das Leben und die Gedichte von Fr. Presern* (so im Vorlesungsverzeichnis). Diese Vorlesung war die erste über einen modernen slavischen Dichter überhaupt. Leciejewski hielt übrigens eine slowenische Ansprache anlässlich Miklosichs Geburtstagsfeier 1883. In Murkos Erinnerungen wird er aber nicht erwähnt. Zu Miklosichs 70. Geburtstag widmeten seine Studenten und Freunde ihm ein Fotoalbum, in dem auch Murko vertreten ist. Dieses Album befindet sich heute in der Fachbibliothek für Osteuropäische Geschichte und Slawistik der Universität Wien.

⁴ Smal'-Stoc'kyj wurde in demselben Jahr Professor der ruthenischen Sprache und Literatur an der Universität Czernowitz. Er besuchte 1883–1884 Vorlesungen bei Miklosich (Svjencic'kyj 1993: 352), muss also mit Murko bekannt gewesen sein.

⁵ Murko lernte Serbokroatisch während seiner Gymnasialzeit in Gesellschaft des serbischen Schülers der Realschule St. Milosavljević (Murko 1949: 31, 1951: 30).

⁶ *Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der slavischen Romantik*. I. *Die böhmische Romantik*. Graz 1897.

⁷ Leciejewski (1854–1929) lehrte an der Universität Wien bis zum Wintersemester 1891/92, später war er Gymnasiallehrer in Lemberg (L'viv) und Privatdozent an der dortigen Universität (ÖBL).

Das germanistische Programm

In der Germanistik waren für Murko die beiden Professoren Heinzel und Schmidt die wichtigsten. Bei Heinzel hörte er im zweiten Semester *Geschichte der älteren deutschen Literatur (Fortsetzung)* (4 St.), und in den folgenden Semestern *Historische Grammatik der deutschen Sprache* (4 St.), *Historische Syntax der deutschen Sprache* (3 St.), *Walter von der Vogelweide* (2 St.), *Althochdeutsche Übungen* (2 St.), *Kritik der Erklärung des Nibelungenliedes* (4 St.), *Erklärung des Heljand* (2 St.), *Mittelhochdeutsche Übungen: Wolfram, Parzifal* (2 St.), *Deutsche Metrik* (3 St.), *Erklärung der Gudrun* (2 St.), *Mittelhochdeutsche Übungen* (2 St.), *Altnordische Grammatik* (2 St.), *Althochdeutsche und altsächsische Übungen* (2 St.), *Goethe, Schiller, die romantische Schule* (4 St.), *Altnordische Übungen* (2 St.), *Mittelhochdeutsche Übungen 11., 12. Jahrhundert* (2 St.), *Interpretation ausgewählter Gedichte der Edda* (2 St.), *Seminar Iwein von Hartmann von Aue* (2 St.), *Germanische Altertümer* (4 St.), *Gottfried von Strassburgs Tristan* (2 St.), *Seminar Nibelungenlied* (2 St.), *Erklärung des Beowulf* (2 St.).

Bei Professor Schmidt besuchte Murko ab dem zweiten Semester: *Geschichte der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts* (4 St.), *Der Göttinger Dichterbund* (1 St.), *Geschichte der deutschen Literatur von Opitz bis Klopstock* (4 St.), *Das deutsche Drama im 19. Jahrhundert* (1 St.), *Seminar Moderne Abteilung* (2 St.), *Lessings Leben und Werke* (4 St.), *Die jüngere Romantik* (1 St.), *Übungen im Seminar der neueren deutschen Literatur* (2 St.), *Geschichte der deutschen Literatur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts* (4 St.), *Das deutsche Volkslied* (1 St.), *Seminar Moderne Abteilung* (zwei Mal, je 2 St.), *Poetik* (3 St.), *Der Göttinger Dichterbund* (2 St.), *Faustsage und Faust, Dichtung von Goethe* (1 St.), *Seminarübungen Moderne Abteilung* (2 St.), *Lessings theologische Schriften und Nathan* (1 St.). Schmidts Lehrveranstaltungen belegte Murko bis zum SS 1885; anscheinend kolloquierte er keine von ihnen.

Bei Dozent Seemüller hörte Murko: *Otfried, mit Interpretationsübungen* (2 St.), *Altdeutsche Satyre und Novellistik* (2 St.), bei Jacob Minor, der 1885 berufen wurde (Grabenweger 2016: 14f.): *Übungen Moderne Abteilung* (2 St.) und *Ausgewählte Capitel aus der neueren deutschen Sagen Geschichte* (1 St.).

Es fällt auf, dass die Germanistik breit aufgestellt war, nämlich dass sie nicht nur die deutsche Sprache erfasste, sondern wir finden hier auch die Germanischen Altertümer, Altnordische Grammatik, die Edda, den Beowulf, was alles von Heinzel abgedeckt wurde, und die deutsche Literatur von der älteren bis in die neue Zeit, dargeboten von Erich Schmidt. In der Slavistik las Miklosich einige Male vor Murkos Zeit über *Slavische Volkspoese* und *Die Heldenepik der Slaven*, nicht aber über Belletristik, die er nicht als Gegenstand einer wissenschaftlichen Slavistik betrachtete (Neweklowsky 2015: 211–217).

Der übrige Unterricht

Die Ausbildung in den klassischen Sprachen, Latein und Griechisch, nimmt viel Raum ein. Murkos Lehrer waren: Schenkl⁸ (*Vergil und Griechische Übungen*), Gitlbauer⁹ (*Lateinische Stilübungen, lateinische Syntax, Cicero, Xenophon, Homers Odyssee, Theokrit*), Gomperz¹⁰ (*Platon, Griechische Staatsaltertümer*), Hartel¹¹ (*Cornelius Nepos, Sallust, Ovid*), Hirschfeld¹² (*Epigraphisches Seminar: Cicero*), Hoffmann¹³ (*Vergils Aeneis*), Mühlbacher¹⁴ (*Nithardi historiarum libri IV*). (Die letztgenannte Vorlesung gehörte vermutlich in das Fach Geschichte des Mittelalters.) Diese Lehrveranstaltungen belegte Murko bis zu seinem 8. Semester, als es klar wurde, dass er die Rigorosen aus Germanistik und Slavistik ablegen würde können. Auf diese Weise konnte er sich auf seine Fächer Germanistik und Slavistik konzentrieren.

Das germanistische Seminar wurde 1881 gegründet, sollte in einem fest zugewiesenen Raum mit einer Handbibliothek eingerichtet werden und sollte die Studenten „durch praktische Übungen zu methodischer wissenschaftlicher Arbeit und Lehrtätigkeit anleiten“ (Fuchs 1967: 226). Ab 1884/85 fand der Unterricht im Seminar im neuen Gebäude der Universität statt, die Professoren erhielten für den Mehraufwand eine Entschädigung.

Ab dem dritten Semester begann sich Murko für die Vergleichende Grammatik und allgemeine linguistische Themen zu interessieren. So hörte er im SS 1882 *Physiologie der Stimme und Sprache* an der Medizinischen Fakultät bei Brücke,¹⁵ bei Müller¹⁶ *Vergleichende Grammatik der indogermanischen*

⁸ Karl Schenkl (1827–1900), klassischer Philologe, o. Professor der Universität Wien ab 1875 (ÖBL).

⁹ Michael Gitlbauer (1847–1903), klassischer Philologe, seit 1879 ao. Professor an der Universität Wien (ÖBL).

¹⁰ Theodor Gomperz (1832–1912), klassischer Philologe, ao. und o. Professor an der Universität Wien 1869–1900 (ÖBL).

¹¹ Wilhelm Ritter von Hartel (1839–1907), klassischer Philologe, o. Prof. der Universität Wien, Minister für Cultus und Unterricht von 1900–1905 (ÖBL).

¹² Otto Hirschfeld (1843–1922), Althistoriker und Epigraphiker; 1876–85 o. Prof. für alte Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik an der Universität Wien (ÖBL).

¹³ Emanuel Hoffmann (1825–1900), o. Prof. der klassischen Philologie an der Universität Wien 1856–1896 (ÖBL).

¹⁴ Engelbert Mühlbacher (1843–1903), Historiker, ao. Prof. der Geschichte des Mittelalters an der Universität Wien ab 1881 (ÖBL).

¹⁵ Ernst Wilhelm Ritter von Brücke (1819–1892), Professor der Physiologie an der Universität Wien seit 1849 (ÖBL).

¹⁶ Friedrich Müller (1834–1898), Linguist und Ethnograph; 1866 ao. Prof. der orientalischen Linguistik, 1869 o. Prof. des Sanskrit und der Sprachvergleichung an der Universität Wien (ÖBL).

Sprachen (WS 1881/82, SS 1883, je 3 St.), *Sanskrit* bei Bühler¹⁷ (WS 1881/82, SS 1882), in seinem 11. Semester bei Meringer¹⁸ *Vergleichende Grammatik und Übungen im Gotischen*, im 12. Semester *Grammatik des Litauischen* und *Lektüre litauischer Texte* und in seinem 14. und letzten Semester *Über philologische Kritik* bei Wilhelm von Hartel (Anm. 12).

Lehrveranstaltungen aus Philosophie hörte Murko ab dem dritten Semester: Bei Thomas Garrigue Masaryk¹⁹ *Fortschritt, Entwicklung und Civilisation, eine Einleitung in die Philosophie der Geschichte*, bei Brentano²⁰ *Dialektische Übungen (Hume und Kant)*, *Geschichte der Philosophie: Neuere Zeit, Philosophie der Geschichte der Philosophie*, bei Vogt²¹ *Enzyklopädie der Philosophie und Logik*, dazu schon im zweiten Semester *Gymnasialpädagogik* bei demselben. Offenbar interessierte sich Murko auch für Kunstgeschichte und belegte bei Thausing²² *Die Stilperioden der Kunstgeschichte* und bei Eitelberger von Edelberg²³ *Übungen im Erklären und Bestimmen von Kunstwerken*.

Murko erwähnt in seinen Erinnerungen, dass er die *Geschichte der Philosophie* bei Zimmermann²⁴ hörte (Murko 1949: 46, 1951: 46), in seinem Nationale scheint dieser jedoch nicht auf. Er nennt auch Masaryk, von dem er weniger eingenommen war (ebda.).

¹⁷ (Johann) Georg Bühler (1837–1898), Indologe, o. Professor der Universität Wien 1880–1898 (ÖBL).

¹⁸ Rudolf Meringer (1859–1931), Privatdozent für indogermanische Sprachen seit 1885, später ao. Professor und o. Professor für Vergleichende Sprachwissenschaft und Sanskrit an den Universitäten Wien und Graz; bekannt war er auch als Ethnologe (ÖBL).

¹⁹ Thomas Garrigue Masaryk (1850–1937), Philosoph, Soziologe und Staatsmann, 1879 Privatdozent für Philosophie an der Universität Wien; nach dem Ersten Weltkrieg Staatspräsident der Tschechoslowakei (ÖBL).

²⁰ Franz Brentano (1838–1917), Philosoph und Psychologe. 1874–1880 o. Professor an der Universität Wien. Da er als ehemaliger Priester in Österreich nicht heiraten konnte, legte er die Professur zurück und ging nach Leipzig, blieb aber Privatdozent in Wien (ÖBL).

²¹ Theodor Vogt (1835–1906), Pädagoge. 1871 zum ao. Prof. für Pädagogik an der Universität Wien ernannt, 1898 zum o. Prof. Er war der erste Pädagoge an der Universität Wien (ÖBL).

²² Moritz Thausing (1838–1884), Kunsthistoriker. 1873 ao. Prof. und 1879 o. Prof. für Kunstgeschichte an der Universität Wien (ÖBL).

²³ Rudolf Eitelberger von Edelberg (1817–1885), Kunsthistoriker. 1847 erster Dozent für Kunstgeschichte an der Universität Wien, 1852 ao. und 1864 o. Professor für Kunstgeschichte daselbst; er leistete Bedeutendes für die Denkmalpflege und die Wiener Museen (ÖBL).

²⁴ Robert Zimmermann (1824–1898), 1849 Privatdozent für Philosophie an der Universität Wien, kurz darauf ao. Professor in Olmütz, 1852 o. Prof. der Universität Prag, 1861 o. Prof. an der Universität Wien, seit 1879 Direktor der Prüfungskommission für die Lehramtsprüfungen (Wurzbach).

Doktorat und Lehramtsprüfung

Für das Doktorat wählte Murko die Germanistik, wofür es neben seinem Interesse noch einen anderen Grund gab: Auf der Feier zu Miklosichs 70. Geburtstag 1883 in Luttenberg (Ljutomer) wurde Murko dem Präsidenten der Südslavischen Akademie der Wissenschaften, Franjo Rački, vorgestellt. Dieser erklärte ihm, dass die Universität Zagreb seit ihrer Gründung 1874 keinen Germanisten habe, und sich Murko für diese Professur vorbereiten könne (Murko 1949: 48, 1951: 48). Als Thema der Dissertation schlug Heinzel „Die Bestimmung des Dialekts der Admonter Glossen“ vor. Murko stellte jedoch fest, dass es sich bei den Admonter Glossen um ein weit verbreitetes Denkmal, das in einer Reihe von Handschriften dokumentiert ist, handelte. Daher wurde das Thema in „Adamglossar“ umbenannt und nach seiner Fertigstellung von Heinzel als „hervorragend“ beurteilt (s. Gutachten im Anhang). Über die Schwierigkeiten bei der Präzisierung des Themas und den damit verbundenen Zeitverlust, an denen Heinzel schuld war, schreibt Murko in seinen Erinnerungen (1949: 48f., 1951: 48f.). Das Haupttrigrosom aus Germanistik und Slavistik legte Murko am 10. Juli 1885 und das Nebenrigrosom aus Philosophie am 19. Oktober 1885 ab (AUW). Die Taxen für das Verfahren waren folgende: Begutachtung der Dissertation (April 1885) 20 fl., Haupttrigrosom aus der deutschen Philologie²⁵ (10. Juli 1885) 40 fl., Nebenrigrosom aus Philosophie (19. Oktober 1885) 20 fl. (AUW). Die Promotion fand allerdings erst am 8. Februar 1886 statt, da es sich um eine Promotio sub auspiciis Imperatoris handelte und auf den Terminkalender des Kaisers Franz Josef Rücksicht genommen werden musste. Der mit der Ehrung verbundene Ring wurde Murko vom niederösterreichischen Landeshauptmann überreicht (Murko 1949: 51). Bei dieser Feier hielt Murko einen Vortrag mit dem Titel „Die Bedeutung der Fremdwörter“, der in der *Wiener Zeitung* vom 23. und 24. Februar 1886 veröffentlicht wurde.

Von den Professoren beeindruckte also Miklosich Murko am meisten, wenngleich in seinen Erinnerungen auch Kritik anklingt, z. B. über Miklosichs Einstellung zur modernen Literatur oder über die serbokroatische Sprache. Besonders wird die Feier zum 70. Geburtstag erwähnt, die die kroatischen Studenten boykottierten (Murko 1949: 41ff., 1951: 39–43). Zur Verteidigung Miklosichs schrieb der 22-jährige Student Murko die Streitschrift *Miklošič in Hrvati* (Murko 1883), als dieser von den kroatischen Studenten in Wien heftig angegriffen wurde. Hier geht es vor allem um die Rechtfertigung von Miklosichs Ansichten zum kajkavischen Dialekt, den er der slovenischen Sprache zuordnete, und seine

²⁵ Auf der Empfangsbestätigung stand ursprünglich „Haupttrigrosom aus der slavischen Philologie“. Das Wort „slavischen“ wurde durchgestrichen und darüber „deutschen“ geschrieben.

Einstellung zur kroatischen Sprache, aber auch um seine politischen Verdienste für diese (vgl. Neweklowsky 2015: 255–258). Ein wertvolles Zeugnis über Miklosichs Jugend- und Studienjahre in Graz ist Murkos Beitrag in der Festschrift für Richard Heinzel (Murko 1898). Wie Heinzel diese umfangreiche Schrift, die nicht von ihm als Gefeierten, sondern von seinem Kollegen Miklosich handelte, auffasste, ist nicht überliefert.

Heinzel wurde von Murko ebenfalls als Wissenschaftler sehr geschätzt. Auch privat kümmerte sich jener um seine Studenten. So empfing er sie sonntags regelmäßig in seiner Wohnung (Murko 1949: 45f., 1951: 45). Murko schätzte auch Erich Schmidt, der ein hervorragender Lehrer und Vortragender war. Auf seine Anregung geht Murkos Habilitationsschrift zurück (ebda.). Von Weilen (1917: 158) schreibt jedoch, dass Schmidt wohl ein hervorragender Redner war, aber kein guter Pädagoge und Lehrer, da er auf seine Studenten nicht eingehen konnte und ihnen zu schwere Aufgaben stellte. Jedenfalls war er wegen seines geselligen Wesens sehr beliebt.

Über die Feiern anlässlich seiner Promotion außerhalb der Universität unter den Germanisten und im akademischen Verein „Slovenija“ berichtet Murko (1949: 51f., 1951: 51f.).

Nach der Promotion machte sich Murko an die Vorbereitung für die Lehramtsprüfungen. Er erzählt (Murko 1949: 52f., 1951: 52f.), dass für die Germanistik die Dissertation als Hausarbeit angerechnet wurde, während er für Slovenisch das Thema „Die Enklitika im Slovenischen“ erhielt. Die veröffentlichte Arbeit (Murko 1891, 1892) ist umfangreich und, da sie einige Jahre später erschien, wissen wir nicht, wie die ursprüngliche Arbeit aussah. Sie wurde vermutlich deutsch geschrieben. Die mündlichen Prüfungen legte Murko nicht mehr ab, da er sich der wissenschaftlichen Laufbahn widmen und nicht an Gymnasien unterrichten wollte (Murko 1949: 53, 1951: 52). Für die Lehramtsprüfung gibt es keine Dokumentation im A UW, da er sie abbrach und nicht beendete. Für die Pädagogik gab ihm Zimmermann das Thema „Was ist der Charakter im psychologischen und ethischen Sinn?“ Mit dieser Frage befasste sich Murko intensiv und wurde nach eigener Angabe mit „ausgezeichnet“ beurteilt (Murko 1949: 53, 1951: 52f.). Im Personalakt findet man dazu jedoch keine Unterlagen.

Mit der Ankunft von Vatroslav Jagić 1886 gab es grundlegende Veränderungen. Er gründete das Slavische Seminar und die Seminarbibliothek mit ihrem Sitz im Hauptgebäude der Universität, lehrte nicht mehr nur komparativ, sondern ließ zu, dass sich die Studenten spezialisierten und so Bohemisten, Russisten usw. wurden. Vergleicht man die Studienprogramme aus Slavistik und Germanistik, erkennt man, dass die Slavistik vergleichende Philologie und Sprachwissenschaft war, während es in der Germanistik je einen Professor für die Sprachgeschichte und die deutsche Literatur gab und diese gleichermaßen betreut wurden. In der

Slavistik änderte sich das Studienprogramm auch zu Beginn von Jagićs Tätigkeit nicht. Erst ab 1888 begann er, auch Vorlesungen über Literatur anzubieten (Hafner 1985: 62f.).

Der weitere Weg

1887 erhielt Murko ein staatliches Reisestipendium nach Russland, wo er eineinhalb Jahre blieb. Über seinen Aufenthalt in Petersburg und Moskau und seine Reisen innerhalb Russlands berichtet er ausführlich in seinen Erinnerungen (Murko 1949: 62–101, 1951: 64–105, Bonazza 2005). Nachher arbeitete er in verschiedenen Stellungen in Wien, bis er sich 1897 an seiner Universität habilitierte (Murko 1949: 102–125, 1951: 106–131, s. auch Glonar 1933–1952, Horák 1937). Sein weiterer Weg führte ihn über die ordentlichen Professuren an den Universitäten Graz (1902) und Leipzig (1917) nach Prag (1920), wo er emeritierte. Seine Ausbildung erhielt er jedoch an der Universität Wien, und es waren die Wiener Professoren, die seine späteren wissenschaftlichen Interessen bestimmten: Erich Schmidt für die Literaturwissenschaft und Franz Miklosich für die Sprachwissenschaft. Murko war ein vielseitiger Slavist, seine Interessen waren breit gestreut. Sein wesentlicher eigener Beitrag war die umfangreiche Feldforschung auf dem Gebiet der südslavischen Heldenepik, wobei er sich nicht scheute, auch moderne Aufnahmetechnik einzusetzen.

ANHANG

aus dem Archiv der Universität Wien

1. *Curriculum vitae*

des Candidaten des philosophischen Doctorgrades, Mathias Murko.

Der Candidat ist am 10. Februar 1861 in Tristeldorf bei Pettau in Steiermark geboren, katholischer Religion, slovenischer Nationalität. Seine Gymnasialstudien beendigte er von 1872/3 – 1879/80 und zwar die I–IV. Classe am st. landsch. Unterrealgymnasium in Pettau, die V–VIII am k. k. Staatsgymnasium in Marburg, wo ihn besonders das Studium der Sprachen anzog. Als er sich im J. 1880 auf der hiesigen Universität inskribiert hatte, betrachtete er zwar Slavistik und Germanistik als seine Hauptfächer, betrieb aber dabei auch classische Philologie, soweit ihm dies durch Vermeidung einer Stundencollission möglich war, da er diese als Nebenfach für seine künftige Lehramtsprüfung ansah. Er hielt sie auch für seine allgemeine Bildung für sehr wichtig, die er sich in groszen Umrissen möglichst bald aneignen wollte, da es bei dem Umstande, dass er schon seit der III. Gymnasialklasse vollständig auf sich selbst angewiesen ist, genötigt war, an einen möglichst schnellen Abschluss seiner Studien bedacht zu sein. Deshalb glaubte er sich nur Anregung und einen möglichst umfangreichen

Überblick auf der Universität holen zu müssen, um seiner Zeit sich weiter ausbilden zu können. Deswegen beschäftigte er sich im zweiten und dritten Jahre auch mit Sanskrit und vergleichender Sprachforschung. Doch kam er bereits im Laufe des zweiten Jahres zur Einsicht, dass eine Beschränkung und Vertiefung seiner Studien notwendig sei, und widmete sich daher nach und nach ganz dem Studium seiner beiden Hauptfächer, zumal er überzeugt war, dass er damit das Doctorat erwerben könne, welches er zuerst abzulegen beschloss. In den ersten Jahren war er besonders der Slavistik zugewandt, seinem Lieblingsfache, und er kann sagen, dass er für einen Philologen in genügender Weise alle slavischen Sprachen beherrscht, praktisch auszer seiner Muttersprache auch das Serbisch-Kroatische und Böhmisches. Seit dem IV. Semester verliesz er auch das Herumtappen in der Germanistik, die ihm besondere Schwierigkeiten bereitete, da er einerseits mit ungenügender Kenntnis der Literatur, andererseits mit dem Übel zu kämpfen hatte, dass er bei einer natürlichen Isolierung von seinen Collegen, unter denen er nicht einen einzigen Bekannten hatte, ohne fördernden Einfluss war und das Studium der alten Sprachen verkehrt angriff, z. B. historische Grammatik ohne Kenntnis jener studierte. Er suchte daher die früheren Unterlassungen bald gut zu machen und entschloss sich hauptsächlich deshalb, um seinem germanistischen Wissen einen tieferen Grund zu geben, die Dissertation aus dem Gebiete derselben zu nehmen, obwol der nächst liegende Vorteil Slavistik als Hauptgegenstand erheischte.

Der ursprüngliche Stoff seiner Dissertation, „Bestimmung des Dialekts der Admonter Gloszen“, führte ihn darauf, dass er es mit einem weit verbreiteten Denkmal zu tun habe, von dem mehrere Handschriften noch ungedruckt sind. In Folge dessen war eine Beschäftigung mit dem Schriftwesen und der gesamten Gloszenliteratur des Mittelalters eine Notwendigkeit, so dass er erst nach Abschrift, beziehungsweise Vergleichung mehrerer Münchener, Wiener, Admonter und einer Prager Handschrift das Material zusammengebracht hatte, mit dem er an die Ausarbeitung seiner Aufgabe schreiten konnte. Das specielle Gebiet des Candidaten ist das Althochdeutsche, wobei er insbesondere der Dialektologie Aufmerksamkeit schenkte, da dies die verschiedenen Dialekte seiner Handschriften bedingten und er andererseits von der Slavistik her mit viel grözseren Anforderungen an eine Scheidung der Dialekte tritt als dies gewöhnlich geschieht.

Während seiner ganzen Studienzeit war der Candidat mitzuarbeiten als Stipendist verpflichtet und hat daher Colloquienzeugnisse über *altslov. Gramm.*, *vergl. Stammbildung der slav. Sprachen*, *vergl. Syntax der slav. Spr.*, *altslov. Palaeographie, slavisches Altertum, Stammbildung in den slav. Sprachen*, und 3 über Erklärung von slav. Sprachdenkmälern; über die ganze Geschichte der älteren Deutschen Literatur, über die historische Grammatik der deutschen Sprache, die Nibelungen und Heljand, über die Literaturgeschichte des XVI. Jh. und über Lessing aufzuweisen. Auszerdem hat sich der Candidat namentlich im Schuljahre 1882/3 an den Übungen des germanistischen Seminars beteiligt und hiebei auch eine Untersuchung über Lessings dramatisches Fragment „Horoskop“ geliefert.

(ohne Unterschrift, ohne Datum [1885])

2.

Gutachten über die von H[errn] M. Murko als Dissertation eingereichte Abhandlung über das Adamglossar

Die Abhandlung genügt den Anforderungen, welche das Gesetz an eine Dissertation stellt, in hervorragender Weise. Candidat zeigt nicht nur, daß ihm die litterarhistorischen und

sprachlichen Thatsachen, welche bei einer Bearbeitung althochdeutscher Glossen in Betracht kommen, bekannt sind, er hat auch durch sorgfältig geführte Untersuchungen unsere Kenntnis dieser Litteraturgattung erweitert und zur deutschen Etymologie und Sprachgeschichte manchen wertvollen Beitrag geliefert. Die althochdeutsche Litteraturgeschichte wird von nun an ein alphabetisches Adamglossar zu verzeichnen haben, das man bis jetzt nur als elftes Buch das *Summarium Heinrici*²⁶ gekannt hat, dessen Selbständigkeit aber von Murko überzeugend nachgewiesen ist. Der Grammatik und dem Wörterbuch kommen die *Collationes* und *Verwandschaftsbestimmungen der Handschriften uns'res Glossars* vor allem dadurch zu Gute, daß durch dieselben eine Reihe von falschen Citaten und Angaben in Hoffmanns Glossar²⁷ abdrucken, in Graffs²⁸ althochdeutschem Sprachschatz, in den Dialektgrammatiken Weinholds²⁹ berichtigt werden.

Der günstige Eindruck, welchen diese Dissertation zu machen geeignet ist, wird hie und da durch den unbeholfenen deutschen Ausdruck beeinträchtigt. Doch sind diese stilistischen Mängel nicht der Art, daß sie nicht bei einer für den Druck ohnedies nötigen Vervollständigung und Umformung der Abhandlung leicht beseitigt werden könnten.

Heinzel

E. Schmidt

Wien, 23. April 1885

Literatur

AUW – Archiv der Universität Wien. *Personalakt Mathias Murko*.

Sergio BONAZZA, 2005: Mathias Murkos russische Beziehungen. *Matija Murko v myšlenkovém kontextu evropské slavistiky*. Ed. Ivo Pospíšil, Miloš Zelenka, Brno: Slavistická společnost Franka Wollmanna se sídlem v Brně, et al., 64–81.

Heide FUCHS, 1967: *Die Geschichte der germanistischen Lehrkanzel von ihrer Gründung im Jahre 1850 bis zum Jahre 1912. Ein Beitrag zur Geschichte der Wiener Universität*. Wien: Univ. Diss. (Maschinenschrift).

Joža GLONAR, 1933–1952: Murko Matija. *Slovenski biografski leksikon*. 2. Ur. France Kidrič, Franc Ksav. Lukman. Ljubljana: Zadružna gospodarska banka. 169–175.

²⁶ Titel eines lateinischen Schulkompodiums des 11. Jahrhunderts mit althochdeutscher Glossierung. Das 11. Buch enthält ein alphabetisches Glossar lateinischer, griechischer und hebräischer Bezeichnungen mit ihren althochdeutschen Entsprechungen.

²⁷ *Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Litteratur*, herausgegeben von Dr. Heinrich Hoffmann. 1. Theil, Breslau 1830 bei Grass, Barth und Comp. (das Glossar befindet sich auf den Seiten 347–400).

²⁸ Eberhard Gottlieb Graff, *Althochdeutscher Sprachschatz*. Berlin 1834–42 [Neudruck Hildesheim 1963].

²⁹ Karl Weinhold, *Grammatik der deutschen Mundarten*. II. Das bairische Gebiet. Berlin: Dümmler 1867.

Elisabeth GRABENWEGER, 2016: *Germanistik in Wien. Das Seminar für Deutsche Philologie und seine Privatdozentinnen (1897–1933)*. Berlin, Boston: de Gruyter.

Stanislaus HAFNER, 1985: Geschichte der österreichischen Slawistik. Beiträge zur Geschichte der Slawistik in nichtslawischen Ländern. Eds. Josef Hamm, Günther Wytrzens, Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften. 11–88.

Wolfgang HÖPPNER, 2007: Schmidt, Erich. *Neue deutsche Biographie* 23, 182f.

Jiří HORÁK, 1937: Úvodem. Matyáš Murko: *Rozpravy z oboru slovanské filologie*. V Praze: Nákladem Slovanského ústavu, V–XIV.

Josef KRAFT, 1937: Die Graf Windhag'sche Stipendienstiftung. *Das Waldviertel* 10/4, 55–57.

Matija MURKO, 1883: *Miklošič in Hrvati. Poslanica hrvatskemu akademickemu društvu „Zvonimir“ v Beču*. Ljubljana: Narodna tiskarna.

Mathias (=Matija) MURKO, 1898: Miklosichs Jugend- und Lehrjahre. *Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte. Festgabe für Richard Heinzel*. Weimar: E. Felber. 493–567.

– –, 1891: Enklitike v slovenščini, I. Oblikoslovje, *Letopis Matice slovenske* 1891, 1–65, Enklitike v slovenščini, II. Skladnja, *Letopis Matice slovenske* 1892, 51–86.

Matyáš (=Matija) MURKO, 1949: *Paměti*. Praha: Fr. Borový.

Matija MURKO, 1951: *Spomini*. Ljubljana: Slovenska Matica.

Gerhard NEWEKLOWSKY, 2015: *Franz Miklosich (1813–1891). Begründer der österreichischen Slawistik*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.

ÖBL = <http://www.biographien.ac.at/oebl?frames=yes> (*Österreichisches biographisches Lexikon*, Online-Ausgabe, Österreichische Akademie der Wissenschaften) [aufgerufen 19. 11. 2019]

Phaidra = https://phaidra.univie.ac.at/detail_object/o:783713 [aufgerufen 19. 11. 2019].

Iharion Semenowych SVJENCICKYJ, 1993: *Lystuvannja ukraïns'kich slavistiv z Francem Miklošičem*. Kyïv: Naukova dumka.

VORLESUNGSVERZEICHNISSE der Universität Wien 1880–1887.

Alexander von WEILEN, 1917: Schmidt, Erich. *Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog* 18 (für 1913), 154–177.

MATIJA MURKO KOT ŠTUDENT SLAVISTIKE IN GERMANISTIKE NA DUNAJSKI UNIVERZI

Pomemben slovenski slavist Matija Murko je študiral germanistiko in slavistiko na dunajski univerzi od leta 1880 do leta 1887. V razpravi je predstavljen njegov študijski program, in sicer s pomočjo (1) Murkove avtobiografije (1949, 1951), (2) njegove osebne listine v arhivu dunajske univerze in (3) seznama predavanj dunajske univerze 1880–87. Iz indeksov so za vsak semester posebej razvidne osebne razmere študenta, vključno z morebitno štipendijo, naslovom, pristojbinami, obiskovanjem predavanj. Germanistiko je študiral pri Richardu Heinzlu, ki je bil tudi mentor disertacije, in Erichu Schmidt – pri mentorju je predstavil srednjevisokonemški glosar (*Adamglossar*), Schmidt pa ga je navdušil za literarno zgodovino,

o čemer priča njegova kasnejša habilitacija. Na germanistiki je poslušal predavanja docenta Seemüllerja in profesorja Minorja, na slavistiki pa vsa predavanja in vaje Franca Miklošiča do njegove upokojitve, v zadnjem letniku pa tudi njegovega naslednika Vatroslava Jagića. Proti koncu študija sta mu predavala še docenta Stepan Smal'-Stoc'kyj in Jan Leciejewski. Poleg glavnih predmetov se je Murko ukvarjal s klasično filologijo, ki je bila predvidena za pedagoško smer. Poslušal je latinska in grška predavanja in obiskoval vaje pri profesorjih Schenklu, Gitlbauerju, Gomperzu, Hartlu in drugih. Od tretjega semestra naprej so Murka pritegnila tudi druga lingvistična vprašanja in stroke, in sicer je poslušal primerjalno slovnico indoevropskih jezikov, sanskrt, gotsko in litovsko slovnico, poleg tega še filozofijo, pedagogiko in umetnostno zgodovino. Po doktoratu se je pripravljala na učiteljski izpit. Za nemščino je zadostovala njegova disertacija, za slovenščino pa je napisal študijo o enklitikah v slovenščini. Ustnega izpita ni opravil, ker ni želel biti gimnazijski profesor, saj ga je zanimalo znanstveno-raziskovalno delo.

Murkova slavistika je bila zelo široka. Temelje za mednarodno znanstveno kariero je dobil med študijem na dunajski univerzi, in sicer predvsem pri Francu Miklošiču in Erichu Schmidtu.